



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Klosterbauten der Cistercienser in Belgien

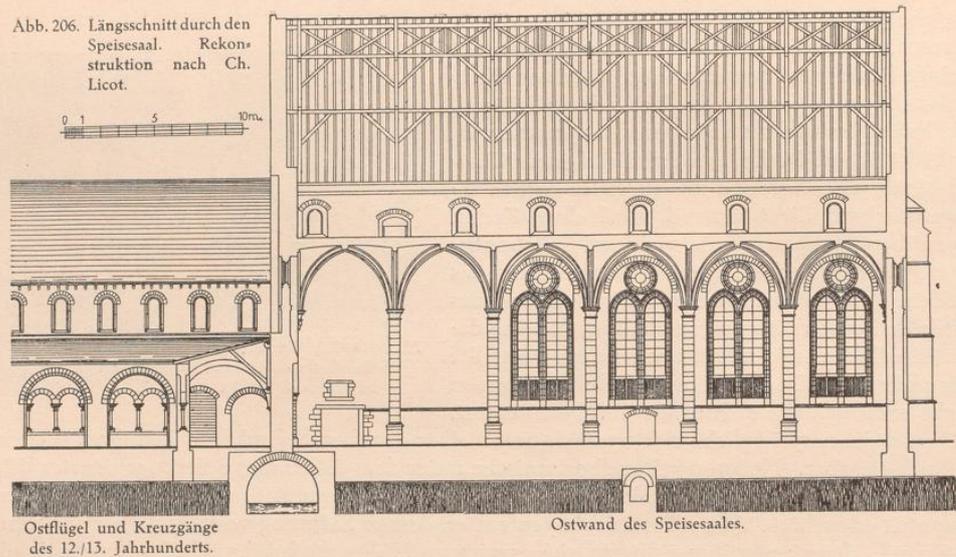
Clemen, Paul

Berlin, 1916

Der Klosterwestflügel.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67715](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67715)

Abb. 206. Längsschnitt durch den Speisesaal. Rekonstruktion nach Ch. Licot.



e. Der Klosterwestflügel.

Der Grundriß des Westflügels, des Konversenhauses, war einfach: im Erdgeschoß zu beiden Seiten des 3,75 m breiten, kurzen Ganges Säle, im Obergeschoß der Schlafsaal der Konversen, der später als Krankensaal diente. Im Laufe der Jahrhunderte wurde jedoch durch Um- und Einbauten manches verändert (Abb. 160, 161, 179).

Den nördlichen Saal (Taf. XVII) von rund 34 m Länge und 11 m Breite teilt eine Reihe von sechs Stützen in zwei Schiffe. Gurt- und rippenlose Kreuzgewölbe, die zum größten Teil noch erhalten sind, überspannen den Raum. Die Ostwand wird von zwei Türen und von fünf einfachen Rundbogenfenstern durchbrochen. Die südliche, jetzt vollkommen erneuerte Rundbogentür besitzt Gewände mit einfachen Konsolen, auf denen ein Tympanon ruht. Ihre Schwelle zeigt die Bodenhöhe des einst vor diesem Hause bestehenden Konversenhofes an. Die nördliche an der Stelle einer ursprünglichen Rundbogentür angelegte Tür verrät durch ihren Korbogen und das Ziegelwerk ihre spätere Entstehung. Durch die Nordwand führt eine Rundbogenöffnung in die Vorhalle der Kirche. In frühester Zeit befand sich an Stelle dieser Tür ein Fenster des freistehenden, jetzt zur Hälfte zerstörten Nordgiebels, den im Erdgeschoß zwei, im Obergeschoß vier und im Dach drei Rundbogenfenster durchbrachen, von denen die meisten beim Anbau der Kirche zugesetzt wurden. Vor der Tür lag wahrscheinlich seit dem 15. Jahrhundert eine vermutlich dreiarmige Treppe, deren Podest in Höhe der Türschwelle gesessen haben dürfte.

In der Westmauer sind vier Rundbogenfenster sichtbar. Neben diesen öffnet sich eine Stichbogentür auf den großen Arbeitshof. Weiterhin verdeckt ein noch stehender Teil der im 18. Jahrhundert vor dem Konversenhouse errichteten Scheinfassade Reste eines fünften Fensters. Gleichzeitig mit der Scheinfassade wurde der kleine Abort in der Südwestecke angelegt. Ihm gegenüber lag ein jetzt in seinen Resten erneuertes Treppenhaus. Der Antritt der zum Obergeschoß führenden Treppe lag an der kleinen Pforte, die vom Gang aus Zutritt zum Treppenhaus gibt, der Austritt aber an der Ostumfassung des Hauses. Das Ziegelmaterial des die Treppe tragenden, im Nebenraum unter der Treppe sichtbaren Gewölbes spricht dafür, daß auch dieser Bauteil dem 18. Jahrhundert angehört. Vom unteren Podest muß ein benachbarter, schmaler Raum erreichbar gewesen sein. Die ursprüngliche Treppe dagegen



Die Brauerei, Teilwestansicht.

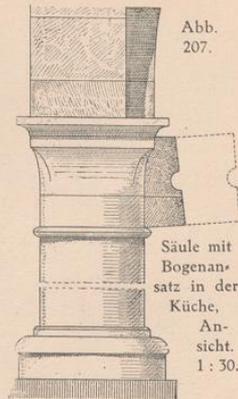


Das Krankensaalgebäude, Teilostansicht.

ABTEI VILLERS

hatte, wie Stufenabsätze in der Nordwand zeigen, umgekehrten Lauf; ihr Austritt lag entgegengesetzt, nach Westen zu.

Anfangs dehnte sich der Saal bis zur Südumfassung des Treppenhauses und die Treppe lag im Saal. Das sie tragende Gewölbe wurde durch eine siebente Säule gestützt, die jetzt zum Teil vermauert ist. Die Treppenanlage beeinflusste die Deckenbildung, denn es spannen sich über dem südlichsten Teil des Saales kleinere Kreuzgewölbe. Die der eingemauerten Säule gegenüberstehende Stütze ist zur Hälfte als Pfeiler und Säule ausgebildet. Die Raumhöhe, zwischen der Schwelle der Südtür in der Ostumfassung und dem Gewölbescheitel gemessen, beträgt 4,85 m. Als der Saal zur Vorratskammer bestimmt wurde, baute man Räume ein. Die von der vierten, nördlichen Säule zur Westwand gespannte Mauer entstand nach der Form der Konsole an der Tür schon im Mittelalter, vielleicht im 14. Jahrhundert; die übrigen Trennungswände wurden wohl erst im 18. Jahrhundert aufgeführt.



Der kurze Gang hinter der Klosterpforte zeigt Reste von Ziegelgurten und Gewölben, die wohl gleichzeitig mit dem barocken Haupttor entstanden. Spuren von drei rundbogigen Schildbogen an der Gangmauer lassen erkennen, daß anfangs dieser Gang von rundbogigen Kreuzgewölben überdeckt war. Das ursprüngliche Tor saß ungefähr 2,80 m weiter östlich. Eine Angel seiner Tür ist noch sichtbar. Nach dem älteren Stich stieß an dieses Haupttor ein Verbindungsbau nach dem alten Abtspalast, der vor dem Konversenhaus auf dem großen Vorhof stand. Fundamentreste dieser Anlage sind noch sichtbar.

In der Südwand des Ganges gewähren zwei kleine Türen Zutritt zu einem als Speisekammer bezeichneten Saal von 10,37 m Breite und 11,10 m Länge, in dessen Mitte eine Stütze steht. Vier gurt- und rippenlose Kreuzgewölbe bilden die Decke. In der Süd- wand befinden sich dicht unter dem Gewölbe zwei Fenster mit geraden Stürzen. Die Öffnungen der Westwand sind zerstört; die südliche, jetzt noch durch die Blendfassade verbaute, scheint eine Tür gewesen zu sein; die nördliche Öffnung war ein Fenster. Alte und neue Umfassungsmauer sind deutlich zu erkennen; zwischen beiden sitzt der gut erhaltene, romanische Strebepfeiler. In der Ostwand öffnet sich nach dem Nebenraum der Küche eine Stichbogentür mit einem Bogensturz, Konsolen und Gewänden. Im östlichen Teil des Saales sind vermutlich von wieder beseitigten Einbauten herrührende Fundamentreste zu erblicken. Die im 18. Jahrhundert entstandenen Räume hinter diesem Saal sind fast vollständig verfallen. Hier ist das Ziegelmauerwerk der Blendfassade besonders erkennbar. In der Südwestecke des südlichsten Raumes führte eine Wendeltreppe zum Obergeschoß, deren Treppenhaus noch steht.

Das Konversenhaus erstreckte sich im 18. Jahrhundert über den Bestand im 13. Jahrhundert hinaus von der Kirche bis zum Portikus. Ursprünglich war der Teil südlich des Ganges der kleinere. Wahrscheinlich bestand hier nur ein Raum, der wohl den Konversen als Speisesaal diente und als dessen Rest die Speisekammer anzusehen ist, deren Süd- wand deutlich ihre nachträgliche Einfügung erkennen läßt. Die Gestaltung der barocken Schauseite war unbekümmert um die Lage der Räume und ihrer Fensteranordnung symmetrisch. Im Norden neben der Kirche ist die Ziegelfassade verschwunden; dagegen wurden jetzt neue Mauern in den ursprünglichen, romanischen Formen aufgeführt. Das Obergeschoß ist bis auf Mauerreste verfallen. Solche aus Ziegeln deuten auf den Umbau des ganzen Obergeschosses im 18. Jahrhundert hin. Aber es stehen auch noch Teile der ursprünglichen Ostumfassungsmauer und zwar auch über dem ursprünglichen Hauptgesims, was darauf hinweist, daß das Obergeschoß im Mittelalter nachträglich erhöht wurde.

Die Ostumfassungsmauer (Abb. 179) wurde vor dem Nordsaal jetzt teilweise wiederhergestellt. Der Mauerteil neben der Kirche blieb im wesentlichen im alten Zustand.

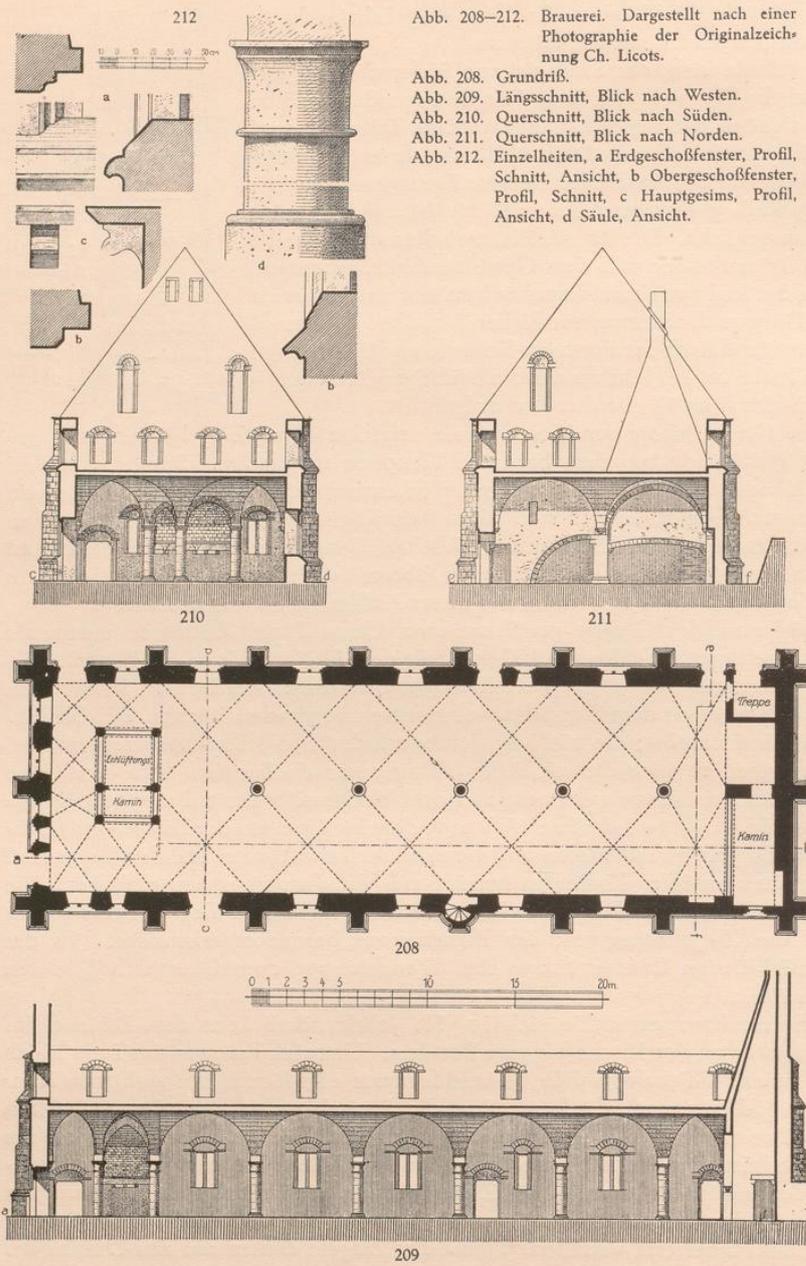


Abb. 208–212. Brauerei. Dargestellt nach einer Photographie der Originalzeichnung Ch. Licots.

Abb. 208. Grundriß.

Abb. 209. Längsschnitt, Blick nach Westen.

Abb. 210. Querschnitt, Blick nach Süden.

Abb. 211. Querschnitt, Blick nach Norden.

Abb. 212. Einzelheiten, a Erdgeschoßfenster, Profil, Schnitt, Ansicht, b Obergeschoßfenster, Profil, Schnitt, c Hauptgesims, Profil, Ansicht, d Säule, Ansicht.

Zwischen den Resten der ver-
stümmelten Stre-
bepfeiler, die mit
je einem zwei-
schen diesen be-
findlichen Krag-
steine rundbogi-
ge Mauerbogen
tragen, öffnen
sich Rundbo-
genfenster, und
zwar je zwei
kleine im Ober-
geschoß und ein
größeres im Erd-
geschoß. Unmit-
telbar über den
Mauerbogen sa-
ßen die gekehl-
ten Konsolen, die
das aus einer ein-
fachen Platte be-
stehende Haupt-
gesims trugen.
Über dem nörd-
lichsten der
nachträglich ein-
gefügt, goti-
schen Schildbo-
gen ist die im
Stichbogen über-
wölbte, wohl
beim Bau des go-
tischen Kreuz-
ganges vermau-
erte Schlaftür
zu bemerken,
die von der Kir-
che aus erreich-
bar war. Neben
diesem alten
Mauerteil erhebt
sich ein vollstän-
dig neu aufge-
führter, der die

ursprüngliche Gestaltung veranschaulicht. Die übrigen erneuerten Teile der Mauer wurden, teilweise unter Verwendung alten Materials, nur bis über die Sohlbänke der Obergeschoßfenster hochgeführt. Die gotischen Konsolen mit den Rippenresten in den Fenstern oder in deren Vermauerungen wurden erhalten und der Sitz der gotischen Schildbogen im erneuerten

Mauerwerk angedeutet. Der jenseits des Ganges noch stehende Teil der Ostumfassung ist alt. Ursprünglich besaß sie am Gang unter einem Mauerbogen eine Rundbogenöffnung, in die etwa im 14. Jahrhundert eine Tür mit Gewänden und Sturz eingebaut wurde; sie ist nur noch teilweise erhalten. Das Gewändeprofil zeigt zwischen Stab und Kehlen eine Wulst mit Schneide.

f. Die Einzelbauten.

Die zweigeschossige, aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts stammende Brauerei (Abb. 208 bis 212, Taf. XXIV) steht am großen Arbeitshof. Ihr Erdgeschoß bildet ein großer, zweischiffiger Saal von rund 41 m Länge und 11,40 m Breite. Eine Reihe mittlerer Säulen und Kragsteine in den Wänden stützen rundbogige, gurt- und rippenlose Kreuzgewölbe. Im südlichen Teile des Saales, in der Nähe des Haupteingangs, steht der vollständig erneuerte Unterbau eines Entlüftungsschornsteines, ähnlich jenem in der Küche. Die Decke bilden hier kleinere Kreuzgewölbe. Zahlreiche, mit Tympanon versehene, innen im Stichbogen gewölbte Rundbogenfenster erleuchten den Saal. Ihre Umrahmungen sind wie die gleichgestalteten der Türen aus Werkstein hergestellt. Das Tympanon lastet nicht unmittelbar auf den Gewänden oder den Konsolen, sondern es ist eine Bleiplatte zwischengelegt. An der Nordwand befindet sich ein großer Kamin. In der Nordwestecke des Raumes führt eine auch von außen zugängliche Treppe zum Obergeschoß. Dorthin konnte man auch ehemals durch eine Wendeltreppe gelangen, die in der Ostwand und der Masse eines der Strebepfeiler des Baues emporstieg. Das Treppenhaus ist ebenso zerstört wie das Obergeschoß, von dem außer den Umfassungen mit ihren kleinen Rundbogenfenstern nichts erhalten blieb. Am Nordgiebel steigt der erneuerte Mantel des Kamins empor. Das Gebäude war, wie es die Giebel dartun, mit einem Satteldach abgedeckt. Die obersten, größeren Giebelfenster zeigen statt des Rundbogens den Spitzbogen.

Der alte, rechteckige Krankensaal (Taf. XXIV) lag im Erdgeschoß eines an der Ostseite des Novizenhofes gegen Ende des 13. Jahrhunderts errichteten Gebäudes, das im 18. Jahrhundert umgebaut wurde. Die von einer Verblendung befreite Westumfassungsmauer zeigt im Erdgeschoß ältestes Mauerwerk; die Ostmauer mit ihren neun Fenstern wurde teilweise erneuert und in den ursprünglichen Zustand versetzt. Beide Mauern zeigen über den Köpfen der massigen Strebepfeiler die in Villers heimischen Stichbogen. Die Wand zwischen den Strebepfeilern durchbrachen je drei mit einfachen Gewänden und inneren, schrägen, tiefen Laibungen versehene Spitzbogenfenster. Das südlichste der erhaltenen vier Felder der Westwand ist etwas schmaler als die übrigen und kann nur zwei Fenster besessen haben. In der Südostecke des Novizenhofes sind noch Basen als Reste einer Tür sichtbar, die zur Kapelle des Krankensaales führte, die unmittelbar neben diesem lag.

Das Brüsseler Tor diente als Haupteingang zum Klostergelände und bestand, wie auf den alten Stichen (Taf. XII, XIII) ersichtlich ist, aus zwei durch einen schmalen Hof verbundenen Torhäusern mit je zwei rundbogigen Durchgängen, einem größeren für Wagen, einem kleineren für Fußgänger, über denen Räume lagen. Mit dem inneren Torhaus war wohl eine Kapelle verbunden, wie in anderen Cisterciensersiedlungen.³³⁾ Die vier, etwa aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts stammenden Torbogen des äußeren Torhauses sind noch erhalten. Drei von ihnen wurden in die Umfassung und Umfriedung eines kleinen Wohnhauses vermauert, der vierte, östliche, größere, steht noch fast frei. Die westlichen Bogen stecken zum Teil im Erdboden. Über dem niedrigen sind drei mit Einschnitten versehene Kragsteine sichtbar, die ein Wetterdach aus Holz getragen haben dürften. Die Archivolte besteht aus zwei übereinandergewölbten, gefasten Bogen mit Verdachungsgesims. Ihre Spannweiten betragen rund 4,00 m und 2,00 m und die jetzige Höhe wurde mit 4,00 m und 2,85 m gemessen. Ursprünglich waren sie höher, da der Fußboden tiefer lag.

³³⁾ F. Ostendorf i. d. Zeitschr. f. Bauwesen 1914, S. 454—458.